

sich völlig den Befehlen und Instruktionen der alliierten Behörden zu fügen haben.

Man muß sich darüber klar werden, daß das loyale Verhalten der deutschen Bevölkerung gegenüber den alliierten Behörden und die Hilfe bei der Erfüllung der in der Deklaration festgelegten Bedingungen des Besatzungsregimes absolut übereinstimmen mit den Lebensbedürfnissen des deutschen Volkes selbst. Diese Hilfe muß ebenfalls bei der völligen Entwaffnung Deutschlands durch die alliierten Behörden und bei der Entlarvung der getarnten oder bisher noch nicht enthüllten Naziverbrecher erwiesen werden. Die strikte Erfüllung aller Anweisungen der alliierten Behörden ist die erste Pflicht der Bevölkerung Deutschlands.

In der Deklaration wird betont, daß im Falle, wenn die deutschen Behörden oder das deutsche Volk die ihnen auferlegten Pflichten nicht unverzüglich und restlos ausführen werden, die Vertreter der Alliierten alle beliebigen Maßnahmen ergreifen werden, die sie im gegebenen Falle für nötig erachten. Diese Warnung muß das deutsche Volk verstehen, die Normen seines Verhaltens unter dem Besatzungsregime festzulegen. Doch das deutsche Volk muß wissen, daß die Besetzung Deutschlands nicht seiner Annexión gleichkommt. Die Moskauer Zeitung „Prawda“ weist in einem Leitartikel darauf hin, daß die Übernahme der Obersten Befehlsgewalt durch die alliierten Regierungen in Deutschland keinesfalls die Annexión Deutschlands bedeutet und absolut nicht das Statut des zukünftigen Deutschlands oder eines beliebigen Teiles seines Territoriums vorausbestimmt. Dieses Statut wird ebenso wie die Grenzen Deutschlands noch im weiteren festgelegt werden.

Die Moskauer Zeitungen schätzen in ihren Leitartikeln die Bedeutung der in Berlin unterzeichneten Deklaration hoch ein. Die „Prawda“ stellt fest, daß das Sowjetvolk die Deklaration mit Genugtuung aufgenommen hat und unterstreicht, daß durch die Errichtung des Besatzungssystems in Deutschland die völlige Entwaffnung des deutschen Imperialismus und die Vernichtung des deutschen Nazismus zu Ende geführt wird. Auch daran ist das deutsche Volk selbst interessiert, für welches heute die Beschlüsse der Krim-Konferenz besonders wichtig sind, in denen es heißt, daß, wenn der Nazismus und der Militarismus ausgerottet sein werden, es auch für das deutsche Volk einen Platz in der Gemeinschaft der Nationen geben wird.

Unzerstörbare Freundschaft der Sowjetvölker

Von N. Gussew

Der in der Weltgeschichte einzig dastehende Sieg der Sowjetunion über Nazideutschland ist zugleich ein Triumph der Nationalitätenpolitik, wie sie von Lenin und Stalin begründet und konsequent in die Tat umgesetzt wurde. Die Nazis haben darauf gehofft, daß die zahlreichen Völker, die auf dem Territorium der Sowjetunion leben, unter den Einwirkungen des von Hitlerdeutschland angezettelten Krieges untereinander in Streit und Haß geraten und so dem Faschismus helfen würden, seine verruchten Pläne zu verwirklichen. Das Gegenteil trat ein. Die Freundschaft der Sowjetvölker vertiefte sich, sie erwies sich unzerstörbar und unlösbar.

Die Sowjetmacht machte radikal Schluß mit der Politik, die der Zarismus den verschiedenen Völkern und Nationalitäten gegenüber betrieb. Diese „Politik“ bestand in der Entrechtung, in der Knechtung und Entnationalisierung vieler das große Zarenreich bewohnenden Nationalitäten. Nach dem Sieg der Oktoberrevolution wurde ein Volkskommissariat für Nationalitäten gebildet, an dessen Spitze Stalin stand, der der theoretischen und politischen Ausarbeitung des nationalen Problems seit je größte Aufmerksamkeit gewidmet hatte und widmet. Alle Nationalitäten erhielten in der Tat volle politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung, das Selbstbestimmungsrecht wurde ihnen uneingeschränkt gegeben, und sie haben, dank der systematischen Hilfe der Sowjetregierung, des großen russischen Volkes und Stalins, alle Möglichkeiten, ihre nationale Kultur, ihr nationales Eigenleben, ihre Fähigkeiten und Begabung zu pflegen und zu entfalten. Völker, die früher in Unwissenheit gehalten wurden, deren überwältigende Mehrheit nicht einmal lesen und schreiben konnte, haben heute ihr weitestgehendes Schulnetz, eigene Hochschulen, Akademien, Bibliotheken, Forschungsinstitute, Theater usw.

Ein leuchtendes Beispiel dieser weitsehenden Nationalitätenpolitik: vor kurzem feierte Aserbeidschan, eine der 16 Bundesrepubliken der Sowjetunion, die im Kaukasus liegt, den 25. Jahrestag der Errichtung der Sowjetmacht. Vor dem Jahre 1920, also vor dem Bestand der Sowjetmacht in Aserbeidschan, waren dort volle 97 Prozent der Bevölkerung Analphabeten, heute ist das Analphabetentum vollkommen liquidiert. Die Republik ist mit einem ausgebauten Netz von Schulen besetzt, in denen mehr als 500 000 Kinder unterrichtet werden. Bis zur Errichtung der Sowjetmacht hatte Aserbeidschan keine einzige Hochschule, heute besitzt es 14 Hochschulen, Dutzende technische Klubs, 60 wissenschaftliche Institute, zahlreiche zentrale und lokale Bibliotheken und öffentliche Lesesäle, Polikliniken, Stationen zur Bekämpfung der Malaria, Kindergärten, Dutzende Theater und Lichtspielhäuser usw. Kürzlich wurde in der Sowjetrepublik Aserbeidschan eine Akademie der Wissenschaften errichtet.

Diese wenigen Ziffern sagen wohl mehr als alle Worte, was die Nationalitätenpolitik für die Entwicklung der Kräfte und Fähigkeiten der verschiedensten Völker der Sowjetunion bedeutet. Unterdrückte, versklavte, niedergehaltene Nationalitäten erleben eine nie gekannte Blüte ihrer Kultur, einen nie dagewesenen nationalen Aufstieg. Aus Anlaß des 25-jährigen Jubiläums haben 1 100 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, Kollektivbauern und -bäuerinnen und Intellektuelle aus Aserbeidschan ein gemeinsames Schreiben an Stalin gerichtet, in dem sie ihre Dankbarkeit aussprechen und ein Gelöbnis ablegen, aus allen Kräften mitzuwirken am großen Werk, das im Lande vollbracht wird. Sie sprechen damit das aus, was alle Völker der großen mächtigen Sowjetunion empfinden und denken.

Shukow und Wyschinski vor Pressevertretern in Berlin

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Beziehungen der Besatzungstruppen zur deutschen Bevölkerung hängen vom deutschen Volke ab — Schnelle Bestrafung der Kriegsverbrecher — Was ist mit Hitler?

200 Scheinwerfer eingesetzt

Um den Panzern bei der nächtlichen Orientierung behilflich zu sein, bedienten wir uns der bisher noch nie angewandten nächtlichen Beleuchtung mit Scheinwerfern.

Dies geschah um 4 Uhr morgens in der Nacht vom 20. April. Mit dieser Neuerung bezweckten wir nicht nur, unseren Panzern und unserer Infanterie zu leuchten, sondern auch den Gegner zu blenden, um ihm ein genaues, zielsicheres Feuer unmöglich zu machen.

„Wieviel Scheinwerfer waren eingesetzt?“

— Ueber 200.

„Auf welcher Frontbreite?“

— An den Schwerpunkten je einer auf 200 Meter Frontbreite. Man muß noch in Betracht ziehen, daß die Schwerpunkte des Angriffs in verschiedenen Richtungen lagen. Wie wir auch beabsichtigten, kam der Angriff für den Gegner unerwartet und niederschmetternd.

Der deutsche Widerstand war schnell gebrochen

Die Deutschen hatten einen solchen gewaltigen Schlag nicht erwartet, und ihr Widerstand war schnell gebrochen. Als der Gegner sah, daß seine Verteidigung nicht standhielt, holte er alle Reserven aus dem Raum Berlin heran und zog sogar einen Teil der Besatzung aus Berlin ins Gefecht. Er hoffte, uns mit den Reserven, die zur Verteidigung von Berlin vorgesehen waren, zum Stehen zu bringen, und das war eben sein Fehler. Die in den Kampf eingreifenden Reserven des Gegners wurden in Begegnungsgefechten aus der Luft und von unseren Panzern zerschlagen. Als die Sowjettruppen bis vor Berlin durchgebrochen waren, war die Stadt an manchen Stellen der Verteidigung entblößt. Da der Gegner seine Truppen aus dem Raum Berlin herausgezogen und dadurch die beabsichtigte Verteidigung geschwächt hatte, konnte er unserem Schlag nicht mehr standhalten. Auf deutscher Seite nahmen an der Berliner Operation über eine halbe Million Soldaten teil. Von ihnen wurden über 300 000 gefangen genommen, nicht weniger als 150 000 fielen, der Rest wurde zersprengt. Wir sind der Meinung, daß die Berliner Operation genügend erfolgreich verlaufen ist (Gelächter, Belebung unter den Anwesenden), sowohl in bezug auf ihr Tempo als auch als Lehrbeispiel. Aus dieser Schlacht haben unsere Truppen viele Lehren gezogen und reiche Erfahrung in der Durchführung von Nachtkämpfen gesammelt.

Die Kontrolle Berlins

Die dritte Frage lautet, wie ich die gemeinsame Kontrolle Berlins betrachte.

— Zur Verwaltung Groß-Berlins ist die

Organisation einer interalliierten Kommandantur vorgesehen.

„Welche persönlichen Beziehungen sind zwischen der Roten Armee und der deutschen Bevölkerung zugelassen? Welche Ansicht habe ich über die Möglichkeit einer loyalen Zusammenarbeit zwischen dem deutschen Volk und den Alliierten?“

— Ich beantworte zuerst die letzte Frage. Ich bin der Ansicht, daß unsere Beziehungen mit dem deutschen Volk und die Beziehungen des deutschen Volkes mit den alliierten Völkern davon abhängig sein werden, wie sich die Deutschen benehmen. Je schneller sie für sich die richtigen Schlußfolgerungen aus der Niederlage Deutschlands ziehen werden, um so besser. Die Beziehungen zwischen der Roten Armee und der deutschen Bevölkerung werden durch das strenge Besatzungsregime bestimmt.

— Indem wir diese Frage stellten — sagte der Korrespondent der englischen Zeitung „Sunday Times“ A. Worth —, wollten wir erfahren, ob eine Verbrüderung zwischen der Roten Armee und der örtlichen Bevölkerung gestattet ist.

— Das strenge Besatzungsregime ist an und für sich schon verständlich — antwortete Marschall Shukow.

Die Aburteilung der Kriegsverbrecher

Frage: „Bereiten Sie sich zum Gericht über die Kriegsverbrecher vor?“

— Selbstverständlich.

„Die Fristen?“

— Wir sind nicht für die Hinauszögerung von Beschlüssen, — im Gegenteil, wir sind für eine schnelle Entscheidung dieser Frage.

„Können Sie etwas über die Demobilisierung der Roten Armee sagen?“

— Der Krieg in Europa ist beendet. Jetzt tritt diese Frage an uns heran, und wir untersuchen sie eingehend.

„Könnte das Komitee „Freies Deutschland“ den Kontrollrat bei seiner Arbeit in irgendeiner Weise unterstützen?“

— Ich finde diese Frage nicht aktuell. Und schließlich — sagte der Marschall —, die letzte schriftliche Frage: „Welche Maßnahmen müßten hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwaffnung Deutschlands getroffen werden?“

— Ich bin völlig einverstanden mit den Beschlüssen der Krimkonferenz und der Deklaration über die Niederlage Deutschlands, in denen über diese Frage alles Notwendige gesagt ist. Auf alle Fälle muß man so handeln, daß sich Deutschland als aggressive Kriegsmacht niemals mehr erheben kann.

Nachdem Shukow die schriftlichen Fragen be-

antwortet hatte, stellten die Korrespondenten noch zahlreiche andere Fragen:

„Halten Sie es für möglich, daß sich in Berlin ständige ausländische Korrespondenten aufhalten?“

— Selbstverständlich kann die Presse, darunter auch die ausländische, der gemeinsamen Arbeit von Nutzen sein.

„Sind irgendwelche Maßnahmen getroffen worden, um ausländische Korrespondenten zur ständigen Arbeit hierher zu holen?“

— Wir haben eben erst die Deklaration über die weitere Arbeit unterzeichnet, und diese Fragen wurden bisher weder von seiten unserer Verbündeten, noch von unserer Seite auf die Tagesordnung gestellt.

Der Korrespondent der Londoner Zeitung „Daily Telegraph“ J. Fischer fragte Marschall Shukow: „Wird die Presse zu den Prozessen gegen die Kriegsverbrecher Zutritt haben?“

— Das ist jetzt schwer zu sagen, doch scheint es mir — sagte der Marschall —, daß es bei uns sowie bei unseren Alliierten von Nutzen sein wird, die Prozesse offen zu führen.

— So wie es z. B. auf dem Charkower Prozeß war, der für die Sowjet- und Auslandspresse offen war, — sagte A. J. Wyschinski.

Was ist mit Hitler?

Der Korrespondent A. Worth stellte an den Marschall die Frage: „Haben Sie irgendeine Vorstellung oder Meinung darüber, was mit Hitler geschehen ist?“

— Die Umstände sind sehr rätselhaft. Aus den Tagebüchern der Adjutanten des deutschen Oberbefehlshabers ist uns bekannt, daß Hitler zwei Tage vor dem Fall Berlins die Filmschauspielerin Eva Braun geheiratet hat. Wir haben keine Leiche, die mit Hitler zu identifizieren wäre, gefunden. Etwas Positives über Hitlers Schicksal kann ich nicht sagen. Es mag ihm gelungen sein, in der letzten Minute aus Berlin fortzuffliegen, da die vorhandenen Startbahnen es noch erlaubten.

Auf die Bitte der Korrespondenten erzählte G. K. Shukow kurz seine Biographie. Im Verlaufe dieser Erzählung stellten die Anwesenden dem Marschall noch eine Reihe ergänzender Fragen:

Die Operationen in der Mongolei

„Erzählen Sie über Ihre Erfahrungen während der Kämpfe im Fernen Osten.“

— Im Fernen Osten war ich nicht, sondern in der Mongolei, am Chalchin-Goll. Die Operation trug dort lokalen Charakter und ist deshalb wohl kaum von besonderem Interesse. Sie ist nur in operativer Hinsicht interessant, und zwar durch den Einsatz einer großen Anzahl Panzer und Flugzeuge. Die Operation dauerte im ganzen zehn Tage. Während dieser Zeit wurde die 6. japanische Armee eingekesselt und zerschlagen.

„Wen sehen Sie als stärkeren Gegner an — die Deutschen oder die Japaner?“

— Die Deutschen als Gegner existieren nicht mehr — antwortete der Marschall —, doch wenn man von der Vergangenheit spricht, so sind die Deutschen vom technischen Standpunkt aus stärker gewesen als die Japaner seinerzeit. Was der japanische Soldat jetzt darstellt, kann ich schwer beurteilen, da sich die Lage seit damals verändert hat.

Der Korrespondent der Zeitung „Daily Worker“ D. Gibbon stellte an Marschall Shukow folgende Frage:

„Was für einen Vergleich könnten Sie zwischen der Verteidigung von Berlin und der Verteidigung von Moskau aufstellen?“

— Hier kann es überhaupt keinen Vergleich geben. Die Deutschen wurden von uns an der Oder geschlagen und fanden ihr Ende in Berlin. Zur Verteidigung der Sowjethauptstadt traten seinerzeit moralisch feste und in technischer Hinsicht ausgerüstete Truppen an. Infolgedessen waren sie in der Lage, sich nicht nur zu verteidigen, sondern den Deutschen einen entscheidenden Gegenschlag zu versetzen. Das gehörte zu unseren Plänen. Die Deutschen hatten bei ihrem Ende im Raume Berlin und an den anderen Abschnitten keinen dieser Vorteile.

Marschall Stalin hat die Schlacht um Berlin persönlich geleitet

Der Korrespondent der „Times“ R. Parker stellte die Frage: „Hat Marschall Stalin täglich an den von Ihnen geleiteten Operationen aktiven Anteil genommen?“

— Marschall Stalin — antwortete G. K. Shukow — hat bis in alle Einzelheiten und täglich alle Abschnitte der sowjetisch-deutschen Front geleitet, darunter auch denjenigen, an dem ich mich befand.

— Zum Schluß der Unterredung machte Marschall G. K. Shukow die Korrespondenten mit der schematischen Darstellung der Berliner Operation an Hand einer großen Karte bekannt. E. Kaplanski, A. Poltorazki.

Aus der Sowjetunion

Sechs Hodiöfen in Betrieb

1944 wurde zur Wiederherstellung von Hochöfen, Martinöfen und anderen Betrieben der Eisenmetallurgie, die von den faschistischen deutschen Eindringlingen im Donezbecken und im Dnjeprraum zerstört waren, der Trust „Südhitzenreparatur“ geschaffen. Der stellvertretende Leiter des Trusts M. N. Karolinski teilt mit, daß durch die Arbeit des Trusts „Südhitzenreparatur“ schon sechs Hochöfen dem Betrieb übergeben werden konnten. An sechs anderen Hochöfen sind die Wiederherstellungsarbeiten im vollen Gange.

Patenschaft über die Werke des Donezbeckens

Saratow. Die Werktätigen der Städte des Saratower Gebietes haben die Patenschaft über die Betriebe des Donezbeckens übernommen. Die Stadt Saratow hat die Patenschaft über die Truste „Sujew-Antrakt“, „Swerdlowsk-Ugol“

und über den Krasnoluzker Wiederaufbau- und Montagebetrieb übernommen, die Stadt Engels über den Trust „Krow-Ugol“. Die Betriebe der Städte werden dem Donezbecken mit Ausrüstung, Baumaterialien und Arbeitskraft aushelfen.

Ein neues Kohlenbecken

Nowgorod. Unweit der Stadt Borowitschi entsteht ein neues Kohlenbecken. Hier werden zwei Kohlenvorkommen in Komarow und Ust-Brynkinsk zur Ausarbeitung vorbereitet. Die Geologen haben hier bedeutende Kohlenvorräte in geringer Tiefe entdeckt.

In dem Komarower Vorkommen sind schon 13 Gruben dem Betrieb übergeben. Sie liefern Leningrad monatlich zehntausende Tonnen Heizmaterial. Im Juni wird erste Linie der Elektrostation arbeitet schon. Eine Arbeitersiedlung ist fertiggestellt.

Im Ust-Brynkinsker Vorkommen werden drei Gruben gebaut. In diesem Jahr werden hier noch sechs Gruben angelegt werden.